Indiana Tribüne.

— Erscheint —

täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 15 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 17 März 1887.

New Yorker Börsennachrichten.

An der Wall Straße in New York gibt es zwei große finanzielle Neuigkeits-Agenturen, die unablässig mit einander wetteifern, welche von ihnen das Neueste aus den Vorgängen in der Börsenwelt ihren zahlreichen Lesern am schnellsten mittheilen kann. Diese beiden Agenturen üben auf die Speculation in Werthpapieren aller Art einen sehr bedeutenden Einfluß aus, da die Börsenleute sich von den Tagesneuigkeiten oft in einem sehr hohen Grade leiten lassen. Eine dieser Agenturen ist Eigenthum des Ex-Senators Kiernan und eines Geschäftstheilnehmers desselben, die andere gehört der Firma Dow, Jones & Co., welche aus den Herren Charles H. Dow, Edward D. Jones und Charles M. Bergstresser besteht.

Herrn Kiernans Agentur ist die ältere, obgleich viele Männer der Wall-Straße sich noch gut der Zeit erinnern können, als er noch ein armer Botenjunge war, der um einen kärglichen Lohn sich sein täglich Brot verdienen mußte. Jedes Kind kennt ihn an der Wall-Straße, und seine genaue Bekanntschaft mit den Größen der Börsenwelt befähigt ihn, den Kunden seiner Agentur sehr werthvolle Mittheilungen zu machen. Auch die Eigenthümer der Firma Dow, Jones & Co. erfreuen sich einer sehr ausgedehnten Bekanntschaft in den financiellen Kreisen der „Empire-City" und verstehen es aus dem Grunde, sich von dem Concurrenz-Unternehmen nicht den Wind aus den Segeln nehmen zu lassen. Es geschieht selten etwas von einiger Bedeutung während der Börsenstunden von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, ohne daß die Nachricht davon in einigen Minuten überall durch gedruckte Zettel den Abonnenten der Agenturen mitgetheilt würde.

Vor Allem handelt es sich darum, die Neuigkeiten möglichst genau und möglichst schnell zu bringen. Dieses Princip hat zu einem förmlichen System geführt, nach welchem die Agenturen ihre Arbeit besorgen. Jede derselben hat ein ganzes Heer von Reportern angestellt, von denen Jeder wieder einen Laufburschen bei sich hat. Hat der Reporter irgend eine Neuigkeit ausgeschnüffelt, dann schreibt er dieselbe nieder, wo er sie gerade heraus hat, übergiebt sie seinem Laufburschen und geht dann weiter seiner Arbeit nach. Der Laufbursche eilt die Treppen so schnell als möglich in die Druckerei, wo eine Reihe von Setzern nur noch auf „Copy" wartet. In einem Augenblick ist das Manuscript gedruckt, auf eine Dampfpresse gebracht, die in einer Minute 900 Abzüge liefert, und dann sorgen leichtfüßige Träger dafür, daß die Flugblätter—gewöhnlich sind sie 5 bei 9 Zoll groß—sozusagen mit Win deseile ihren Bestimmungsort erreichen. Es ist dafür gesorgt, daß sie keinen Kunden auslassen und bis auf die Minute ihre bestimmte Tour zurückgelegt haben.

Neuerdings ist noch eine dritte Neuigkeits-Agentur an der Wall-Straße errichtet worden, nämlich die „Electric Bulletin Co." Außerdem sorgen reguläre Zeitungen, wie die „Wall Street News", der „Stockholder", der „Wall Street Daily Ledger", der „Financial Record", der „Indicator", der „Investigator" und die „Financial Review", gewissenhaft dafür, daß die Männer der Wall-Straße über alle Vorgänge im Reiche des Gottes Mammon möglichst ausführliche Berichte erhalten.

Der Nachtdoctor.

Unter gewissen Kreisen der Negerbevölkerung in der Bundeshauptstadt Washington, besonders unter denen, die nach dem letzten Bürgerkriege aus dem äußersten Süden dorthin zugezogen sind, herrscht ein seltsamer Aberglaube, der an die Todtenuhr in mehreren Ländern Europas lebhaft erinnert. Sie behaupten nämlich, daß um Mitternacht ein übernatürliches Wesen, welches wie ein Mensch aussieht, aber lange, krallenartige Finger besitzt, durch die Straßen eilt. Es hat einen tödtlichen Athem, und wo es vor einem Hause, in dem sich ein krankes Kind befindet, stehen bleibt und seinen giftigen Odem hinweht, da wird das Kind noch vor Anbruch der nächsten Nacht sterben. Diese geheimnißvolle Spukgestalt ist der gefürchtete „Nachtdoctor".

Stirbt irgendwo in der Nachbarschaft ein Kind, dann versammeln sich die „leidtragenden" Nachbarn in dem Trauerhause und richten an einander die Frage, ob Jemand von ihnen in der vorhergehenden Nacht den Nachtdoctor gesehen habe. In der Regel findet sich immer ein Gevatter oder eine Gevatterin, welche behaupten, wenn auch den Nachtdoctor nicht persönlich gesehen, so doch seine Schritte gehört zu haben, wie sie schnell und leise, aber mit einem eigenthümlichen dumpfen Ton über die Straßeeilt seien. Trifft es sich jedoch, daß Jemand den Nachtdoctor wirklich gesehen haben will, dann steht ohne jeden Zweifel ein Todesfall nahe bevor. Es ereignet sich manchmal, daß die Neger, die sich um die Mitternachtsstunde noch auf der Straße befinden, plötzlich ihr Gesicht gegen die Wand kehren und mit ihren Händen ihre Augen bedecken. Sie bleiben in dieser Stellung eine ganze Weile, und oft durchzuckt sie dabei ein krampfhaftes Zittern aus Angst. Frägt man sie dann nach der Ursache ihres sonderbaren Benehmens, dann gestehen sie nach längerem Zaudern ein, sie hätten in der Ferne den Schritt des Nachtdoctors gehört und sich vor seinem Anblick schützen müssen. Hätten sie dies nicht gethan und hätte der Nachtdoctor Gelegenheit gehabt, ihnen seinen giftigen Odem in das Gesicht und in den Mund zu blasen, dann wären sie unzweifelhaft einem baldigen Tode verfallen gewesen. Zu Weißen sprechen die Neger überhaupt nicht gern über den Nachtdoctor, aus Furcht wegen ihres Aberglaubens ausgelacht zu werden, und untereinander sprechen sie über ihn auch nur mit Furcht und Schrecken.

Einmal behauptete ein alter Neger, der in einem Hotel die Stelle eines Oberkellners versah, ein Mann seiner Bekanntschaft werde unzweifelhaft noch vor Anbruch der nächsten Nacht sterben, denn er — der Kellner — habe in der letzten Mitternacht vor dem Hause des Kranken den Nachtdoctor vorbeihuschen sehen. Wirklich hatte der Mann recht: bis zur angegebenen Zeit war der Kranke gestorben. Daß derselbe schon seit einem Jahre unrettbar der Schwindsucht verfallen war und ohnehin schon seit einigen Tagen im Sterben lag, machte dabei für die gläubigen Neger nichts aus. Sie behaupteten steif und fest, der Nachtdoctor habe den Todesfall verursacht.

Die abergläubische Mythe scheint von den Vorfahren der Neger aus Afrika mit nach den Ver. Staaten eingeführt worden zu sein.

Das Schicksal einer Mormonin.

Vor 16 Jahren hatte der in Jericho Valley in Utah wohnhafte Mormone Samuel Bates, selber der glückliche Gatte zweier Frauen Namens Ann und Jane, die Waise Mary Lee an Kindesstatt angenommen. Seine Frau Ann war allerdings reichlich mit Kindern gesegnet, dafür war aber die schwächliche Jane kinderlos und übernahm gern die Verpflichtung, die kleine Waise großzuziehen, besonders da dieselbe bereits ein trauriges Schicksal durchgemacht hatte. Ihr Vater, der aus England nach Utah eingewandert war, hatte stets mit großer Noth und vielen Sorgen zu kämpfen gehabt. Als er das Schlimmste überwunden und es so weit gebracht hatte, daß er als echter Mormone daran denken konnte, sich noch eine zweite Frau anzusiegeln zu lassen, wurde er im Gebirge von einer Lawine verschüttet, und seine Frau, Marys Mutter, nahm sich seinen Tod so zu Herzen, daß sie bald darauf gleichfalls starb. Mary war ihr einziges Kind gewesen, und Bates, der in der Nachbarschaft wohnte, hielt es für eine Pflicht der Menschlichkeit, sich des armen Wurmes anzunehmen.

Das Kind wurde von Frau Jane, ihrer Pflegemutter, einer fanatischen Mormonin, mit großer Liebe und Sorgfalt, aber gleichzeitig auch nach den strengsten mormonischen Grundsätzen auferzogen, so daß es mit seiner Umgebung im religiösen Fanatismus förmlich wetteiferte und u. A. fest daran glaubte, daß ein richtiger Heiliger der letzten Tage direct von Gott Offenbarungen und Rathschläge erhalten könne. Mary wuchs zu einer bildhübschen Jungfrau heran, und fühlte sich in ihrer Umgebung und in ihrem Glauben ganz glücklich.

Vor etwa zwölf Jahren wurde sie durch Zufall mit einem jungen Manne namens Seth Beatley bekannt, einem „Jetzen", der in den benachbarten Bergen nach Gold und Silber suchte. Ihre Schönheit machte auf ihn einen großen Eindruck, — auch Mary fand Gefallen an ihm, und so kam es dazu, daß die Beiden sehr häufige Zusammenkünfte hatten. Seth pflegte sogar ihr im Elternhause Besuche abzustatten, wenn ihr Pflegevater „zufällig" abwesend war. Die Liebeleien zwischen den beiden jungen Leuten wurden schließlich auch dem alten Bates bekannt, er stellte das Mädchen zur Rede, und als sie ihm eingestand, daß ihr Geliebter ein Heide sei, da wußte er ihr so nachdrücklich ins Gewissen zu reden, daß sie als fromme Mormonin beschloß, ihrer Liebe zu Seth zu entsagen.

Der Beschluß war freilich leichter gefaßt, als ausgeführt. Als sie einmal an einem schönen Sommertage einen Spaziergang zu einem Gebirgsbach machte, wo sie früher sonst häufig mit Seth zusammen gekommen war, traf es sich, daß ihr früherer Geliebter ihr dort begegnete. Er schloß sie in seine Arme, beteuerte ihr seine Liebe und bat sie, ihn nicht zu verlassen. Das alte, ewige Spiel wiederholte sich: sie vergaß alle ihre Versprechungen und Vorsätze, und kam seither wieder öfter mit Seth zusammen, ohne daß Bates oder die fromme Jane etwas davon erfuhren.

Im September v. J. begab sich „Bruder Bates", wie ihn seine Glaubensgenossen allgemein nennen, auf eine Predigtstour nach New Mexico. Als er wieder zurückkam, befand sich in seiner Begleitung ein Mormonenältester Namens Cratty, dessen Hausstand daheim bereits fünf Frauen zierten. Der „ehrwürdige Aelteste" war ein Kenner. Die bildhübsche Mary fand Gnade vor seinen Augen, und er beschloß, sich dieselbe als Sechste ansiegeln zu lassen. Er theilte diesen Plan seinem Gastfreunde gleich am zweiten Tage mit, und Bruder Bates war damit vollkommen einverstanden. Mary wurde herbeigerufen und ihr die Mittheilung gemacht, welch großes Glück ihr bevorstehe, das Mädchen wurde jedoch todtenblaß vor Schreck und erklärte entschieden, sie könne nie und nimmer des Aeltesten Frau werden.

Als vernünftige Leute ließen Bates und sein Gast das Mädchen vorläufig in Ruhe. Sie hatten keinen Zweifel darüber, daß es ihnen im Laufe der Zeit gelingen werde, den Widerstand und die Abneigung der „jungen Schwester" zu überwinden. Als richtige Mormonen glaubten sie, sich auf den Rummel ordentlich zu verstehen und blinzelten sich nur verständnißinnig zu.

Erst machten sich die Männer hinter Marys Pflegemutter her und brachten dieselbe durch die Gewalt ihrer religiösen Ermahnungen und Vorstellungen dahin, daß sie einwilligte, ihren Einfluß bei Mary zu Gunsten des bereits fünffach angesiegelten Brautwerbers zu verwenden.

Dann ging die „Arbeit" los. Erst hatte Bruder Bates eine sonderbare Vision und erzählte seiner Familie in Marys Gegenwart, ein Engel vom Himmel habe ihm gesagt, Mary Lee müsse die Gattin des Aeltesten Cratty werden. Dann hatte „Elder Cratty" eine Vision genau desselben Inhalts. Ein Mormonenbischof, der wie zufällig durch Jericho Valley reiste und im gastlichen Hause des Bruders Bates Aufnahme fand, hatte gleichfalls dieselbe Vision. Dann hatten der Superintendent der Sonntagsschule, die Sonntagsschul-Lehrer und die Aeltesten und Missionäre auch Visionen. Wunderbarer Weise stimmten diese Visionen sämmtlich mit einander überein. Mary Lee war von Gott zum sechsten Eheweibe des Bruders Cratty bestimmt. Das Mädchen weinte Tag und Nacht und rang voll Verzweiflung die Hände, doch blieb sie standhaft bei ihrer Weigerung, obgleich ihr Widerstand etwas schwächer war.

Da die Visionen nichts halfen, so begaben sich Bruder Bates und Elder Cratty in die Berge, um dort 14 Tage lang zu fasten und zu wachen. Ihre Frömmigkeit wurde belohnt. Sie erblickten ein helles Licht am Himmel und hörten eine Stimme, welche ihnen zurief, daß Elder Cratty Mary Lee zum Weibe nehmen solle: jede weitere Säumniß sei eine Sünde gegen Gott und finde vor seinen Augen kein Wohlgefallen.

Sie kehrten nach Hause zurück und erzählten allen Glaubigen das Wunder. Die fromme Jane konnte nicht mehr widerstehen und redete ihrer Pflegetochter so lange und so eifrig zu, daß dieselbe, an Leib und Seele gebrochen, schließlich zu Allem Ja sagte. Großer Jubel herrschte darüber im ganzen Jericho-Thale. Es wurde der Beschluß gefaßt, eine großartige Hochzeit auszurichten, an welcher sich alle Bewohner des Thales betheiligen sollten. An einem der letzten Montage sollte die Hochzeitsgesellschaft in Fuhrwerken nach dem Tempel aufbrechen.

Der Hochzeitsmorgen brach an. Die Gäste kamen, aber die Braut ließ sich nicht blicken. Man suchte sie überall und fand sie schließlich an dem Gebirgsbach, wo sie früher ihre heimlichen Zusammenkünfte mit ihrem Geliebten gehabt hatte. Sie lag todt und starr auf dem Boden, einen Revolver in der Hand, mit welchem sie sich erschossen hatte. Sie hatte den Tod der Heirath mit dem ungeliebten Manne vorgezogen.

Vom Inlande.

Wie die Zeitungen in Guanajuato, Mexico, mittheilen, wird jene Stadt gegenwärtig von sehr vielen Touristen aus den Ver. Staaten besucht.

Vor zwei Wochen hatte ein Mann in Dodge-County, Georgia, sich von seiner Frau scheiden lassen. Sie benutzte diese Freiheit und verheirathete sich wieder, wobei sie ihren früheren Mann zur Hochzeit einlud. Er kam wirklich, amüsirte sich ganz ausgezeichnet und ließ es sich nicht nehmen, der erröthenden Braut zu ihrem Gatten No. 2 herzlich zu gratuliren.

In Shrewsbury, N. J., wurde vor einigen Nächten auf der Treppe eines Hauses ein weiblicher Säugling gefunden, neben welchem folgender Zettel lag: „Ich stahl das Kind der Mutter aus Rache, weil sie den Mann heirathete, der mich erst betrog und dann mit meiner Schande sitzen ließ. Jetzt bin ich dem Tode nahe, und kann das Kind nicht Denen wiedergeben, welchen es gehört."

Ein interessanter Beitrag zur Naturgeschichte der Fische wird aus Marshfield in Minnesota gemeldet. In einer dortigen Wirthschaft wird nämlich ein lebender Fisch ausgestellt, der von Depere aus in einer mit gefrorenen Fischen gefüllten Kiste nach Marshfield gebracht worden war. Derselbe war ebenfalls gefroren gewesen, wie die anderen Fische, als man ihn jedoch behufs Abschuppens in's Wasser that, wurde er wieder lebendig. Er gehört der Gattung der „Bull Heads" an.

Vor einigen Tagen saß ein Mädchen Namens Bertie Priddle in Glenmeyer, Canada, ruhig in ihrem warmen Zimmer und strickte. Ohne sich etwas dabei zu denken, steckte sie das eine Ende einer Stricknadel in das Ohr. Die Nadel drang tiefer ein, als das Mädchen dachte, und drang bis zum Trommelfell, dessen Berührung ihr einen solchen Schmerz bereitete, daß sie plötzlich aufsprang und dabei die Nadel nur noch tiefer in das Ohr stieß. Das Trommelfell wurde durchbohrt, und seit der Zeit ist Bertie auf dem einen Ohr taub.

In dem sechs Meilen von Sleepy Eye in Minnesota gelegenen Iberia kam es neulich zwischen dem betagten Anton Fischer und seinem Sohne Joseph zu einem Streit, in dessen Verlauf der Alte seinem Sohne eine Stichwunde beibrachte, die sich wahrscheinlich als tödtlich erweisen wird. Der Mörder seines eigenen Kindes wurde verhaftet. Er befand sich erst seit einem Jahre in Amerika und hatte erst dieser Tage von seinem Sohne 1,100 Mark erhalten, mit welchem Gelde er nach Deutschland zurückkehren wollte. Die Frau des jungen Fischer wohnt noch in dem alten Vaterlande.

Nach Berichten aus den Black River Holzdistricten, östlich von Eau Claire in Minnesota, hat die jetzige gelinde Witterung die Straßen in einen solchen Zustand versetzt, daß die Mehrzahl der Holzfäller ihr Lager ohne Verzug verlassen wird. Die Leute wollen Beschäftigung in den Bergwerken von Hurley und Bessemer suchen, wo Arbeiter bei gutem Lohn dauernde Anstellung finden. Am Fluß und dessen Armen entlang sind nicht weniger als 175,000,000 Fuß Holz gewonnen worden, ein größerer Ertrag, als man anfänglich erwartet hatte.

In der Nähe von Pocatello in Oregon wurde ein Passagier auf einem Eisenbahnzuge plötzlich wahnsinnig, kletterte auf das Dach des Waggons, auf welchem er saß, bahnte sich seinen Weg bis zu der Locomotive und hielt dort dem Ingenieur ein Pistol vor mit dem Befehl, sofort schneller zu fahren. Der Ingenieur that zwar so, als ob er dem Wunsche des Verrückten Folge leisten wolle, ließ jedoch im Gegentheil den Zug langsamer fahren, worauf der Fremde vom Zuge sprang und sich in die Berge flüchtete. Er wurde verfolgt, es dauerte jedoch zwei Tage, ehe man ihn fangen konnte.

Das Supreme-Gericht von Californien hat in Bezug auf Ehegesetze eine wichtige Entscheidung gefällt. Dieselbe lautet, daß eine Ehe, die Anspruch auf Gesetzlichkeit machen will, in der Oeffentlichkeit stattfinden soll, auch müssen Eheleute als solche vor den Augen ihrer Nachbarn leben, wenn sie vom Gesetz anerkannt werden wollen. Es handelte sich in dem betreffenden Falle um das Ehescheidungsgesuch eines gewissen Andreas Briswalter, doch bezieht sich die Entscheidung gleichfalls auf den berüchtigten Sharon-Proceß mit der Sarah Althea.

Der Farmer Herman Emmons in Stillwater, N. Y., hatte die Wahrnehmung gemacht, daß Jemand jede Nacht seinen Speicher besuchte und Buchweizen stahl. Um den Dieb zu fangen, stellte er eine Falle auf. In der folgenden Nacht wurde er durch ein schreckliches Geheul geweckt, welches aus der Scheune kam. Er eilte hin und fand, daß einer seiner besten Nachbarn sich in der Falle gefangen hatte. Kurz entschlossen, holte er einen Ochsenziemer herbei, legte dem „Freund" ein Dutzend tüchtiger Striemen über den Buckel und ließ ihn dann laufen. Der gute Nachbar hat jetzt alle Lust auf fremden Buchweizen verloren.

Die „Bustles" sind manchmal doch zu etwas gut. In Washington wurde nämlich eine Dame, die sich auf der Straße befand, durch einen Pistolenschuß erschreckt, der hinter ihrem Rücken abgefeuert wurde. Sie drehte sich um und sah gerade, wie ein Junge mit einem Revolver in der Hand davon lief. Ein Herr, der sich auf der andern Seite der Straße befunden hatte, kam herüber und fand nach einigem Suchen auf dem Trottoir eine Kugel. Als die Dame nach Hause kam und ihre Kleider auszog, machte sie die Wahrnehmung, daß der Straßenjunge auf sie selber geschossen hatte, die Kugel war jedoch, nachdem sie die Kleider durchdrungen, an dem Draht ihres Bustles abgeprallt und zu Boden gefallen.

In Jonia, Michigan, wollte an einem der letzten bitter kalten Tage ein Fremder in dem Hause eines Bürgers Zutritt finden und zog an der Hausthüre die Glocke, worauf er ruhig stehen blieb, bis man ihm öffnen würde. Das Dienstmädchen im Hause hatte offenbar mit dem Oeffnen der Thüre keine große Eile, und als sie endlich kam, um ihm zu öffnen, schrie er vor Schreck laut auf. Er konnte sich nicht von der Stelle rühren und war fest davon überzeugt, daß ihn der Schlag gerührt hatte. Es mußte Hilfe herbeigerufen werden, um ihn von der Stelle zu schaffen, und da stellte es sich heraus, daß ihm einfach die Stiefelsohlen auf dem eisernen Treppenabsatz angefroren waren.

Vor einigen Tagen war in Tower in Minnesota ein Finnländer während einer Feuersbrunst im Gefängnisse umgekommen. Das Ereigniß erregte unter den in den benachbarten Minen arbeitenden Finnländern große Aufregung, und es verbreitete sich das Gerücht, daß der betreffende Constabler Namens Freeman den unglücklichen Mann ermordet habe. Letzten Montag zogen 250 Finnländer von Brenting nach Tower mit der Absicht, dem Beamten den Garaus zu machen; dieser jedoch war geflohen, während die Bürger von Tower sich den Wüthenden entgegenstellten. Letztere zogen schließlich unverrichteter Sache wieder ab, doch wird [illegible] man nicht unternehmen, [illegible] zu [illegible].

Vom Auslande.

— **Vor einiger Zeit wurde** gemeldet, daß das deutsche Kriegsschiff „Adler" gegen die Eingeborenen von Neu-Mecklenburg in der Südsee eine Strafexpedition unternommen habe. Aus Sydney geht darüber der Frankfurter Zeitung unterm 12. v. M. folgender Bericht zu: Im vorigen September war in dem an der Nordküste der Insel Neu-Mecklenburg gelegenen Dorfe Caphua ein Händler der Firma Hernsheim u. Cie., Namens Hermann, von den dortigen Eingeborenen angefallen und ermordet worden, worauf dieselben die genanntem Hause gehörige Factorei geplündert und zuletzt in Brand gesteckt hatten. Der Kreuzer „Adler", Commandant Korvettencapitän von Winterheim, erhielt in Folge dessen den Befehl, nach Kaphua zu segeln und die Missethäter zur Strafe zu ziehen. Das Kriegsschiff hat den ihm ertheilten Auftrag ausgeführt und Kaphua nebst zwei anderen Dörfern in Brand geschossen. Vom „Adler" wurden zwei Abtheilungen, der Besatzung gelandet, und diese haben unter Mitnahme von 98 Rusa (neupommerischen) Eingeborenen als Lastträger und Führer einen Streifzug quer durch Neu-Mecklenburg unternommen. Die Landsabtheilungen blieben manchmal zwei, drei und fünf Tage vom Kreuzer fort, sollen aber keinen Schaden angerichtet haben, dagegen wurde ein des Mordes an Hermann überführter Insulaner, welcher uns in die Hände fiel, an Ort und Stelle aufgeknüpft. Während dieses vierzehn Tage dauernden Angriffsmarsches, wobei die Mannschaft wiederholt achtstündige Tagemärsche in der Tropenhitze zurücklegen hatte, wurde dieselbe zu öfteren Malen von den Insulanern mit Sniderbüchsen und Pfeilen beschossen, Verluste und Verwundungen sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der „Adler" beschoß während der Abwesenheit der ausgesetzten Mannschaften ununterbrochen Tag und Nacht die Dörfer.

— **Am 23. Febr. wurde Herr** Rigondeau, genannt Peyramont, Herausgeber und Redacteur der „Revanche" in Paris, auf Befehl des Untersuchungsrichters Lauth vom Criminalcommissär Clement verhaftet. Das Blatt hatte ein Plakat in sein Schaufenster gehängt und mit französischen und russischen Fahnen umgeben, auf welchem zu lesen war: „Wahlen von Elsaß-Lothringen. Französische Candidaten 62,000 Stimmen; Deutsche 18,000. Alle Protestcandidaten sind gewählt. Es lebe Frankreich!" Unter Hinweis auf den Art. 84 des Strafgesetzbuches wurde Peyramont von der Polizei aufgefordert, diesen Anschlag, weil Frankreichs Beziehungen zu befreundeten Mächten gefährdend, zu entfernen. Seine Weigerung hatte die behördliche Wegnahme der Plakate und Fahnen und seine Verhaftung zur Folge. Eine Haussuchung ergab die Beschlagnahme von Papieren, die eine Verbindung Rigondeau's mit russischen Agenten darthun sollen. Während er auf seine Verhaftung wartete, schrieb er einen Artikel, welcher „Elende Wichte" betitelt ist und also anhebt: „Herr von Bismarck mußte von den kriechenden Lumpenkerlen, die uns regieren, ein neues Pfand der Feigheit haben." In diesem Tone geht es weiter. Noch ist zu bemerken, daß die übrigen Blätter des der „Revanche" widerfahrenen Mißgeschicks kaum erwähnen und daß kein einziges Herrn Peyramont seine Sympathie dabei bezeigt.

— **Ein Berliner Droschkenkutscher** und ein ihm befreundeter Hausdiener, welche gemeinschaftlich in der Braunschweiger Lotterie spielten, hatten in der letzten Ziehung das Glück, einen Hauptgewinn zu erzielen, von welchem auf die beiden Günstlinge Fortunas etwa 21,000 M. entfielen. Dieser Glücksfall blieb nicht verschwiegen und wurde auch der Behörde bekannt. Diese hat nun erstens durch die königliche Staatsanwaltschaft gegen beide „Glückliche" die Anklage wegen Spielens in einer auswärtigen Lotterie erhoben, zweitens aber hat der Fiscus die Beschlagnahme und Einziehung der 21,000 M. auf Grund der Bestimmung des allgemeinen Landrechts, daß jeder Gewinn aus einem unerlaubten strafbaren Geschäft dem Fiscus verfällt, beantragt. Gegen diese Beschlagnahme und Confiscation „ihres Geldes" erheben die „Glücklichen" allerdings Widerspruch. Das Reichsgericht hat in ähnlichen Fällen bereits früher für den Fiscus erkannt.

— **Der Bäcker Balthasar** Heinrich aus Crailsheim, unweit von Bayreuth, war vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert und hatte sich dort ein Vermögen erworben. Da sich sowohl bei ihm, als auch bei seiner Frau die Sehnsucht nach der deutschen Heimath regte, kehrten sie nach Crailsheim zurück und kauften wieder eine Bäckerei an. Dieser Tage nun erhielt der Mann von seiner Schwiegermutter 3000 M., die er als erste Rate an dem neuen Anwesen bezahlen sollte. Er machte sich angeblich auf den Weg, um zu zahlen, kam aber nicht mehr zurück und ist seit der Zeit verschwunden. Es wird angenommen, daß er mit dem Gelde unter Zurücklassung von Schwiegermutter und Frau wieder nach Amerika zurückgereist ist.

— **Nach Angaben eines auf** Urlaub in Constantinopel eingetroffenen hohen Finanzbeamten einer anatolischen Provinz lebt in Kharput eine Frau, die bereits das Alter von 150 Jahren erreicht hat und noch so rüstig ist, daß sie auf dem Felde arbeiten kann. In Kozan will er zwei Frauen in ähnlichem Greisenalter entdeckt haben, die gleichfalls sich in verhältnißmäßig guter Gesundheit befinden sollen.

— **Ein kürzlich aus Ostindien** zurückgekehrter Schiffskapitän, der durch einen Unfall ein Auge verloren und ein solches durch ein künstliches hafte ersetzen müssen, erzählte kürzlich in Hamburg: „Auf der Rückkur hatte ich Veranlassung (ich weiß nicht mehr, welche) an der Küste von Kamerun anzulegen und dort reichlich einen Tag zu verweilen. Da meine Anwesenheit an Bord nicht nöthig war, übertrug ich das Kommando meinem Steuermann, um mich alle Fundorte zu versuchen und um unsern [illegible] Brüdern im heißen Afrika [illegible] Schnapsquarten. Schnell [illegible] von einer Kokosnuß [illegible] Gläschens, die mich an Bord meiner Y..... bringen sollten, während ich mich selbst an's Steuer setzte. Sobald ich zur Ruhe kam, fühlte ich, durch Staub und Schweiß veranlaßt eine schmerzhafte Reibung zwischen den Lidern und dem künstlichen Auge und nichts Böses ahnend nahm ich das Auge in Gegenwart der Ruderer, die mir alle zusahen, aus, um es abzuputzen und die Lider abzuwaschen. Der Erfolg ließ nicht auf sich warten. Wie auf Kommando sprangen meine schwarzen „Landsleute" über Bord und suchten in größter Eile aus der Nähe eines solchen Wesens zu kommen, jedenfalls glaubend, den leibhaftigen „Gott sei bei uns" oder sonst Jemand, nur nicht einen Menschen gefahren zu haben, der sich ein Auge in aller Ruhe und Bequemlichkeit aus dem Kopfe reißen und mit dem Sacktuch abputzen kann. Ich wußte nichts Besseres zu thun, da ich hungrig und müde war, als zurückzufahren, weil die Distanz noch klein war, und andere Ruderer zu nehmen. Indeß hatte meine erste Ueberraschung und mein nachbringer Humor dazu beigetragen, daß meine Getreuen den Vorsprung erhielten, das Erlebniß erzählten und mich infolge dessen Alles floh. So blieb mir nichts übrig, als abermals die Riemen zu nehmen und selbst nach dem Schiffe zu fahren, das Boot aber den Wellen zu überlassen. Ich wünsche Niemandem Böses, aber jedem der sechs Nigger ein Glasauge.

— **Ueber die Ermordung des** Professor Dr. von Pebal in Graz wird von dort gemeldet: Professor Dr. v. Pebal hatte eine Dienstwohnung im chemischen Institute der hiesigen Universität. Von einem Besuche bei einem Kollegen heimkehrend, wurde er, als er das Hausthor öffnete, von dem Mörder überfallen, der hinter einem Thorflügel verborgen war und dem Professor mit aller Kraft einen Dolchstich in den Leib versetzte, worauf er entfloh. Dr. von Pebal schleppte sich in die ebenerdig gelegene Wohnung des Laboranten, wo er mit den Worten: „Ich bin gestochen, der Nebel hat's gethan!" auf einen Stuhl stürzte. Der Laborant zog dem Verwundeten den Rock aus, wobei Pebal noch die Kraft hatte, dem Laboranten zu helfen. An der linken Hand hatte er eine leichte Streifwunde. Pebal, dem die Gedärme aus der Wunde traten, starb an innerer Verblutung. Als der sofort gerufene Arzt erschien, fand er nur mehr eine Leiche. Der Arzt benachrichtigte sofort die Sicherheitswache, welche den von Pebal wegen grober Pflichtverletzung entlassenen Laboranten Nebel in dessen Wohnung in Neu Algersdorf bei Graz nicht antraf, daselbst jedoch erfuhr, daß er sich in einem Gasthofe in Eggenberg aufhalten dürfte. Dort wurde er in der That vorgefunden, freilich im Sterben. Er hatte sich mit Cyankali vergiftet. Nebel hatte gegen Pebal nach seiner Entlassung einen Civilproceß angestrengt und den Professor in letzter Zeit oft behelligt. Es erscheint gewiß, daß der Mord aus Rache erfolgte.

— **Bei dem in Chemnitz in** Sachsen garnisonirenden Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich August" ist vor Kurzem ein Rekrut Namens Karl Stiebler eingestellt worden, welcher im 30. Lebensjahre steht. Dieser Mann hat sich im 19. Lebensjahre zum Militärdienst freiwillig gemeldet, ist aber damals nicht angenommen worden. Nachdem er 21 Jahre alt gewesen, ist er nach Amerika gegangen, woselbst er sich später auch verheirathet hat. Vor einigen Wochen ist er nun mit seiner Frau und zwei Kindern zurückgekehrt. Bei seiner Anmeldung wurde die von ihm begangene Entziehung der Wehrpflicht bemerkt und davon der Militärbehörde Anzeige gemacht. Dieselbe zog den Mann sofort ein, und da er sich als zum Dienste tüchtig erwies, wurde er ohne Weiteres eingestellt.

— **Das Fechten seitens reisender Handwerksburschen** steht in Württemberg noch in voller Blüthe. Nach dem Bericht des Polizeiamtes zu Ulm haben dort im vergangenen Jahre nicht weniger als 9,352 fremde Handwerksburschen um das übliche Stadt- oder Meistergeschenk nachgesucht.

— **In Spaichingen in Württemberg** ereignete sich kürzlich ein seltsamer Vorfall. Ein in dortiger Gegend unbekannter Mann ging, eine Cigarre rauchend, über den dortigen Marktplatz, als einige Funken auf seine Kleider fielen, die wahrscheinlich durch den herrschenden Wind angefacht, bald in hellen Flammen standen. Der Unglückliche wurde, am ganzen Körper mit entsetzlichen Brandwunden bedeckt, in das Spital gebracht, wo er bald seinen Geist aufgab, ohne seinen Namen bekannt gemacht zu haben.

Alle Waaren

10 bis 15 Prozent

ermäßigt!

Lest dies!

18 Pfd.	Confectioners A. Zucker	$1 00
18 „	Standard granulirter „	1 00
20 „	weißen A Zucker	1 00
21 „	„ Extra C Zucker	1 00
28 „	dunkler C „	1 00

$4 20 ein Faß bestes Mehl, garantirt zufriedenzustellen oder Geld retournirt.

Ablieferung 10c.

5c das Pfund für gutes Backpulver.
12½c „ „ das beste Backpulver.
16⅔c 1 Pf sehr guten geröst. Rio Kaffee.
20c 1 Pfd. Fancy gerösteten Rio Kaffee.
25c 1 Pfd. schönen gemischten Rio und Java Kaffee. Der Kaffee ist gut oder das Geld wird zurückerstattet.
6¼c 1 Kanne beste hiesige Oel Sardinen
5c für 10 Pfd feines Tafelsalz.
10c 1 Pf garantirte New London Rosinen
20c 1 Pfd (lang oder kurz) Virginia Rauchtabak.
15c für Boß Rauchtabak.

Soeben erhalten:

150 Kisten Kautabak werden am 14 März geöffnet. Preis 25c—35c das Pfund
7½c 1 Kanne Standard Tomatoes.
20c 1 Gallonen Standard Tomatoes
8½c für beste Pie Pfirsiche
8½c 1 Kanne gutes süßes Korn
4½c 1 Pfd gute getrocknete Aepfel.

Lest dies! Nach dem 12. März werde ich freie Ablieferung in meinem Geschäft aufgeben, da ich es für ungerecht gegen den größeren Theil meiner Kunden halte, die entweder in ihrem eigenen Wagen kommen oder ihre Waaren mitnehmen. Mit freier Ablieferung muß sie dazu beitragen, die Unkosten von $5000 jährlich zu zahlen, durch Abschaffung der freien Ablieferung kann und werde ich Waaren

10 bis 15 Prozent billiger

verkaufen, als ich je zuvor that. Als Beweis sehen Sie die Preise.

Lest dies! Am 14. März wird eine 10c Transfer Co. etablirt mit Office in meinem Laden, die Packete und Bestellungen von 1 Bushel Körbe nach irgend einem Theile der Stadt für 10c befördern wird.

Lest dies! Am und nach dem 14. März wird mein Laden mit neuen Waaren angefüllt und in Abteilungen mit speziellen Verkäufern eingetheilt werden. Kunden können ihre Waaren aussuchen, sie markiren lassen und vor ihren Augen einpacken lassen.

M. M. Williams,

Wholesale und Retail Grocer,

No. 57 u. 59 W. Washington Str.

☞ Telephon 675.

Wir haben die besten Fabrikate in

BASE BURNERS

"ROYAL ARGAND" square
"CENTURY" square.
"ARGAND" round.
"ALLADDIN" round,
HEATERS aller Sorten,

— zu sehr —

Niedrigen Preisen.

S. A. Johnston,

62 Ost Washington Str.

Mozart-Halle!

Jacob Bos, Eigenthümer.

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

Die „Bee Line!"

— nach —

Cleveland, Lake Chatauqua, Niagara Falls Thousand Island, Lake George, Lake Champlain, Saratoga, White Mountains, Old Orchard, Rye Beach und alle Curplätze von

NEW ENGLAND

mit zwei Schnellzügen täglich. Die einzige Bahn von Indianapolis nach

New York and Boston

welche durchgehende Wagen in Verbindung mit der Lake Shore